

Predigt von Friedrich Welge am 21.9.1986 in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin über den Römerbrief 10,9-17:

Denn wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. Mit dem Herzen nämlich glaubt man, auf Gerechtigkeit hin; mit dem Mund bekennt man, auf Rettung hin. Denn die Schrift sagt: Keiner, der auf ihn vertraut, wird bloßgestellt werden. Es ist ja kein Unterschied zwischen Juden und Griechen, denn sie haben alle ein und denselben Herrn, der alle reich macht, die ihn anrufen. Denn: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Doch wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand da ist, der verkündigt? Und wie soll man verkündigen, wenn man nicht gesandt wurde? Denn es steht geschrieben: „Wie sind doch willkommen die Füße der Boten, die Gutes verkünden!“

Doch nicht alle haben auf das Evangelium gehört. Jesaja sagt: „Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt?“

Also kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber geschieht durch das Wort von Christus.¹

Liebe Gemeinde!

Zum Bilderschmuck unseres „Französischen Domes“ nebenan gehören auch die in Stein gehauenen Gestalten der vier Evangelisten des Neuen Testaments. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sind erkennbar an bestimmten, ihnen durch die kirchliche Symbolik zugeordneten Zeichen. So ist z.B. Markus begleitet von einem Stier, Johannes von einem Adler.

Die Darstellung der Evangelisten selbst ist in allen Fällen gleich: eine sitzende männliche Gestalt, in der linken Hand eine Tafel, in der rechten Hand ein Schreibgerät, das Haupt in der Haltung eines Hörenden: zum Himmel erhoben. Oder: über die Tafel gebeugt: einer hat gehört und schreibt. Die Evangelisten sind ja – recht verstanden – keine eigenständigen Autoren ihrer Schriften, sondern Zeugen, Werkzeuge dessen, der in ihnen zu Wort kommen will durch die Eingebung seines Geistes, damit die rettende Kraft des Evangeliums, der „frohen Botschaft“ wirksam werde bis ans Ende der Welt.

Wir kritischen Betrachter können angesichts dieser naiven Gestik der nach oben Hörenden kaum die Frage unterdrücken „Was in aller Welt gibt es da zu hören?!“ Uns ist dabei kaum bewusst, dass wir mit Hilfe von Hausantennen und anderen dazugehörigen elektronischem Gerät längst „vom Himmel her“ mit Information und Unterhaltung bedient werden. Das wird umso augenscheinlicher, als der Medienbetrieb sich mehr und mehr der Satellitentechnik bedient. Unser Bedarf an Information, Belehrung, Unterhaltung wird aus immer höheren Höhen befriedigt!

Als ich vor 2-3 Jahren mit solchen Gedanken ein wenig mitleidig den Evangelisten Markus noch zu ebener Erde nach seiner Restaurierung vor seiner Kranfahrt nach oben betrachtete, wurde mir aber auch klar, dass wir modernen „Nach-oben-Hörer“ nichts anderes vernehmen, als was wir zuvor selbst an Ton und Bild produziert haben: alles „von da oben“ stammt von „hier unten“!! Für Inhalt und Qualität des Gebotenen steht eine irdische Programmleitung ein.

Liebe Gemeinde, die Evangelisten auf dem Turm wären sicher nichts anders als inhaltlich belanglose Verzierungen, Reliquien einer wissenschaftlich rückständigen Zeit, wenn es neben dem von Menschen produzierten und zu verantwortenden Programmen nicht ein „Alternativprogramm“ gäbe, wenn sich nicht schon längst vor der Erfindung elektronischer Medien eine unsichtbare Stimme zu Wort gemeldet hätte mit dem Anspruch und der Verheißung, in das Leben von Menschen verantwortlich hineinzureden, um ihnen mehr zu bieten als das von ihnen selbst erstellte Lebensprogramm mit all seinen sich immer wieder neu überbietenden Ansprüchen und

1 Züricher Übersetzung

Befriedigungen, Vermessenheiten und Enttäuschungen.

Als der Evangelist Markus vor einigen Jahren noch in der Werkstatt des Bildhauers stand, war eines Tages auf seiner Tafel – mit Kreide geschrieben - „ein Bier“ - zu lesen. Markus als Kellner, der Bestellungen für leibliches Wohl aufschreibt!... Warum nicht?! Brauchen wir nicht gar einen Evangelisten in der Rolle des Wunschzettelschreibers, der auch alle großen, alle lebenswichtigen Weltbedürfnisse der Gegenwart notiert: das Verlangen nach Frieden und Gerechtigkeit, den Schrei nach gesicherter Zukunft unter wirklich menschenwürdigen Bedingungen für alle...

Immer offensichtlicher tritt ja zutage, dass die Problemreiche, notvolle Lebenswirklichkeit durch kein Programmschema mehr erfassbar ist und elementare Fragen eher verdrängt als wirklich ernst genommen werden.

Diese Vision eines „Wunschzettelevangelisten“ mag uns als Anstoß dienen zur Frage nach einer wahren Alternative zum mehrkanaligen² Fernziel. - Sie begegnet uns bildhaft – in einer anderen biblischen Gestalt, die ausgerüstet ist mit einer schon beschriebenen Tafel: Mose, der Vertreter des aus der ägyptischen Sklaverei befreiten Volkes Israel, empfängt mit den Gebotetafeln die „Visitenkarte“ des Befreiers als Zeugnis, als Offenbarung des „Ich bin, der ich bin für euch“ und von derselben Hand notiert, die Weisung: „Bleibt bei eurem Befreier durch die Tat!“: „10 Sätze“ als Anleitung für den Weg heraus aus dem durch Eigenmächtigkeit von Menschen verschuldeten Elend – hin zur Bewährung in einem Leben der Dankbarkeit für Gottes befreiende Macht und Treue.

Der Mann Mose selbst ist in Person ein „Medium“ des rettenden und heiligenden Handelns Gottes; das Strahlen auf seinem Angesicht nach der Gottesbegegnung auf dem Sinai ist himmlisches Leuchten, das den Adressaten der Botschaft inmitten ihrer idiotischen Alltagsproblematik den Glanz göttlicher Herrlichkeit ahnungsweise näherkommen lässt: Menschen „schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.“

Liebe Gemeinde, es gilt die andere, nicht von Menschen verantwortete „Television“ „Lebenssicht des A + O“, die „alternative“ Lebensmöglichkeit: weil Gott uns so nahe gekommen ist, dass er weiß, „was für ein Gebilde wir sind“, so nahe, dass er uns durch und durch erkennen musste bis auf den geheimsten Grund unseres gottlosen Wesens,...so nahe, dass kein Mensch „Atheist“ sein muss, weil er Gott auch in den fernsten Fernen des Universums nicht gefunden hat.

Die Gestalt des nach oben horchenden Evangelisten ist dann keine Witzblattfigur mehr, wenn Klarheit darüber besteht, dass nicht wir Gott erkennen, sondern wir von ihm erkannt worden sind und als solche aus Gottes Mund hören dürfen: „Ich bin von denen gefunden worden, die mich nicht suchten; ich bin denen offenbar geworden, die nicht nach mir fragten.“ (Röm 10)

Der Mensch „findet“ oder „findet Gott nicht“ keineswegs im Rahmen einer Suchaktion. Er hat sich vielmehr zu verstehen als Adressat göttlicher Sorge, Suche und Nachfrage, - mehr noch: als Ansprechpartner, berufen, sich die Annäherungsversuche Gottes gefallen zu lassen von den Zeiten Abrahams, Isaaks und Jakobs an, über Mose und die Propheten bis zum letzten in der Reihe der Zeugen.

Für die ganze Dauer dieser langen Wegstrecke des nahe-kommenden Gottes Israels und aller Welt stand die „Sünde“, der Menschen unter der Geduld Gottes: Gott ertrug es, „tolerierete“, dass der Mensch das ihm – Gott – geschuldete Leben schuldig blieb, ihn als Herrn und Vater ignorierte.

Er rechnete diese Schuld schließlich nicht dem Menschen an, sondern dem Einen: Gal.4.4: „Als aber die Erfüllung der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, von einem Weibe geboren, dem Gesetz unterworfen, damit er die dem Gesetz Unterworfenen loskaufe, auf dass wir die Annahme an Sohnes Statt erlangten.“

Liebe Gemeinde, was muss Gott alles anstellen, um uns Menschen für sich zu gewinnen: für das „Andere“ das Gottesprogramm eines in Ewigkeit gesegneten Lebens? Je länger, je mehr erwies sich der Gottesdienst des erwählten Volkes Israel gegenüber dem guten Gebot Gottes als „Farce“ („ mit

2 Damals gab es maximal 5 Fernsehkanäle: 2 DDR und 3 westdeutsche Kanäle

Füllsel gestopft“): Mit dem Munde bei Gott, mit dem Herzen bei sich selbst: und damit auch: unmenschlich im Umgang mit seinesgleichen!

Gott sucht über die Generationen hinweg den Menschen, der ihm mit Herz und Mund Freude bereitere: der auf eine Weise „Abba“ = Vater sagen würde, dass Gott sich seiner nicht zu schämen brauchte, und der seinen „Nächsten lieben“ würde wie sich selbst.

Gott sucht den Menschen, der nach „menschlichem Urteil“ ein Nichtssein mochte, namenlos, ehrlos, tauglich für ein schandloses Ende und ein ruhmloses Vergessen, festgeschrieben auf einer Tafel mit „INRI“ - und doch sollte gerade diese Tafel die Anzeige werden für das große Alternativprogramm Gottes: Wer diese vier Buchstaben recht versteht und in seinem Herzen erkennt, dass er um dieses Jesus willen nicht länger Schuldner Gottes ist, dem wird diese „Sympathie für Jesus Christus“ „angerechnet“ zur Gerechtigkeit: = Tolerierung des göttlichen Heilwillens: die von Menschen Gott geschuldete Schuld, von Gott einklagbare Schuld, ist in Jesus Christus beglichene Schuld, weil Gott den gerecht macht, der „aus Glauben ist an Jesus (Röm 3,26).

Das heißt aber: Wir dürfen „profitieren“ von der „abrechenbaren Leistung“ Jesu, wie sie erbracht wurde in seinem Gehorsam bis zum Tode am Kreuz.

Gott ist uns so nahe gekommen, dass δικαιοσύνην θεοῦ (dikaiosynä theu) erfahrbar, glaubwürdig, erkennbar geworden ist, dass Gott sich des Sünden-Machers Mensch, des „Machers Mensch“ annimmt, dass „Gerechtigkeit Gottes“ Erweis seines Erbarmens ist, offenbar geworden in Jesus Christus.

Als durch Christus für Gott Gewonnene leben wir allein noch von der Nähe des lebensschaffenden Wortes Gottes, „Juden“ und „Heiden“.

Paulus sagte (1.Kor 2,17): „Wir aber haben nicht dem Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen können, was uns von Gott geschenkt worden ist.“

Dank dieser Gabe steht die Aufforderung Jesu: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ unter der großen Verheißung!

Darum ist Hören auf das „Wort Gottes“ kein Horchen „ins Blaue hinein“!

Dank der Freiheit: „Abba, Vater“, zu sagen, dürfen wir ihn ansprechen, beim Wort nehmen für alle „Ankündigungen des alternativen Programms:

„Er ist reich über alle, die ihn anrufen.“

„Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“

„Er hört das Schreien der Gottesfürchtigen und hilft ihnen.“

Weil er die ganze Welt geliebt hat, wird sein Heil wirksam werden für Himmel und Erde... Christen sind Leute, die das wissen und sich jetzt schon darüber freuen und andere dafür gewinnen.